



Lang ist, sehr schnell eine blühende Industrie hervorgerufen. In der  
Zeit in England noch für zwei andere chinesische Bahnhöfen  
lebhafte agitirt. Die eine soll von Wondolay in Indien durch Hannan  
bis Chungking, den am weitesten im Innern liegenden Vertrags-  
hafen führen. Dadurch würde die gewaltige Schenke - Ebene mit  
ihren wohlhabenden und zahlreichen Städten und Dörfern, Wäldern,  
Fruchtbäumen, Gärten und Feldern erschlossen werden. Eine zweite,  
noch bedeutendere englische Linie soll von Peking über Tientsin und  
Chintiang zunächst bis Ganzhou und später bis Kanton sich er-  
strecken; diese Bahn würde fünf Provinzen mit 150 Millionen Be-  
wohner durchqueren. Die deutsche Besetzung in China besitzt noch  
größere Bodenschätze als das Gebiet der englischen Gesellschaft; und  
es bleibt nur zu wünschen, daß Deutschland nicht mit der Ausbeutung  
dieser Reichthümer zu spät kommt.

Meinig, den 2. September 1898.

**Sedaufseier.** Zum 28. Male feierten wir heute den Sedauf-  
tag, zum ersten Male, seit unser großer Kämpfer und Beschützer aus  
unserer Mitte geschieden ist. So oft ein nationaler Festtag die  
Deutschen vereinigt und ihre Blicke auf die Ziele einer großen Gegen-  
wart richtet, machte sich stets jenes vaterländische Hochgefühl  
geltend, das den Völkern von 1866 und 1870 nicht genug zu danken  
wusste und erkannte, welche Gnade uns Gott bechied, als er uns  
jene Männer sandte, die das deutsche Volk aus der Nacht innerer  
Zwietracht und äußerer Nichtigkeit zum hellen Sonnenlichte der  
Einigkeit nach innen und staatlicher Macht nach außen führte.  
In diesen hoffnungsvollen Stunden vaterländischer Begeisterung  
ging es wie Frühlingsbräusen durch die deutsche Seele und  
alles lobte die großen Männer und vor allem den Fürsten Bismarck.  
Wohl uns, daß wir nach der Erfüllung aller unserer Hoffnungen  
noch 18 Jahre den alten Heldentag in unserer Mitte wandeln sehen,  
und daß nach seinem Scheiden die Blide des Volkes sich auf Bismarck  
und Nolte richten konnten, wenn es zu danken galt für all das  
Große und Schöne, was ein hartes Geschick uns errungen. Nun  
neigen sich die lobberühmten Taten vor seinen drei Selben  
mehr, die unserm Volke in schwerer Zeit als Führer vorangegangen  
sind, als letzter von ihnen iant Fürst Bismarck in die Gruft.  
So müssen wir denn fortan unteren Sedauftag in schlichterer Kreise  
feiern, denn kein Großer mehr die Weihe giebt. Doch darum soll er  
uns nicht minder theuer sein. Noch leben unter uns Tausende von  
jenen tapferen Männern, die auf dem Schlachtfelde mit ihrem Leben  
eingestanden sind für Deutschlands Größe und Macht: ihnen gilt es  
stets aufs neue zu danken, nie soll vergetten sein, daß ihr Blut für  
uns geflossen ist, und daß sie es sind, die des Vaterlandes Ruhm  
für alle Zeit gesichert. Was aber einst der große Kaiser im Spiegel-  
saale zu Versailles seinen Tapfern gelobte: ein Wehrer des Reichs  
zu sein an den Wärdern und Gaben des Friedens, nicht an  
kriegertischen Eroberungen, dies Gelöbniß hat er treu gehalten  
bis in den Tod; das haben auch seine Nachfolger von ihm als ihr  
kostbares Erbe übernommen; und sie haben es gehegt und geschützt  
gegen jede Verobung von außen. Kein einziges Mal mehr seit 1870  
hat der helle Klang der Trompete die deutschen Männer zum  
Kampf ins Feld gerufen; Deutschland blieb Schutz und Hort des  
Friedens und nicht seine Schuld war es, daß es die schwere Waffent-  
rüstung trug. So konnte denn auch die Friedensstundgebung des  
Jahren den wirlichen Beifall in Deutschland finden, wo man sich  
eins weiß mit der hochherzigen Absicht des Freundes im Osten. Und  
mögen die Schwierigkeiten noch so groß sein, so wird die deutsche  
Regierung trotz alledem kein Bedenken tragen, mit Ruhland ver-  
eint den Verkehr zu wagen; ob man nicht der Welt einen dauernden  
Frieden sichern kann. Anlässlich des heutigen Gedentages an die  
heerliche Schlacht bei Sedan hatten sämtliche öffentliche Gebäude  
und eine Anzahl Privatgebäude Flaggenstumm angelegt. In den  
Simultan- und höheren Schulen fanden größere Feiern statt, die  
in patriotischen Ansprachen seitens der Lehrer, patriotischen Vor-  
trägen und Gesängen bestanden. In der Oberrealschule wurde die  
Gedentfeier mit dem Liede: „Gott ist die Liebe“ eingeleitet, worauf  
Schüler der Tert., Quinta und Untertertia Vorträge hielten. Nach  
einem weiteren Liede folgte ein patriotischer Vortrag seitens eines  
Schülers der Prima Herr Ingenieur Mann hielt hierauf eine  
Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und ein  
Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Der Direktor der  
Anstalt Herr Professor Dr. Hauptmann, vertheilte am Schluß die  
Prämien an die einzelnen Schüler. — Im Königl. Gymnasium be-  
gann die Feier nach vorangegangener Gottesdienste in der Gym-  
nasialkirche um 10 Uhr. Nach dem ersten Liede folgten eine Reihe  
Vorträge, sodann hielt der Oberprimarier Pieß eine auf den Ge-  
denttag bezugsnehmende Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser  
ausklang. Mit einem Liede wurde die Feier geschlossen. In gleich  
feierlicher Weise fand die Gedentfeier in der Augustaschule und in der  
höheren Lehrerschule des Fräulein Köhnen statt.

**Schwerer Einbruchdiebstahl.** Der Goldwaarenhändler  
und Uhrmacher Müller von hier meldete heute früh der Polizei, daß  
in vergangener Nacht in seinem im Luthischen Hause auf der Barr-  
straße gelegenen Geschäftslokal ein Einbruch verübt und Gold- und  
Silberwaaren im Werthe von 2700—3000 Mark gestohlen worden  
seien. Die Diebe haben anscheinend mittels Dietrichs die vom Hofe  
aus ins Geschäftslokal führende Thür geöffnet und sind auf demselben  
Wege wieder davongegangen. Die gestohlenen Waaren be-  
standen in Schmuckstücken, Brochen, Ringen, Uhrentheilen, Armbäu-  
cencern u. Die Diebe haben sich anscheinend längere Zeit in dem  
Raume aufgehalten, denn sie haben die Werthgegenstände aus den  
Tüsen herausgenommen und letztere zurückgelassen. Der Haushälter  
von Luthke und Knecht hat heute früh die hintere Thür des  
Geschäftslokals weit geöffnet vor. Der Laden war fast vollständig  
ausgeräumt. In der Thür des anstößenden Wehlgelächts wurde  
ein kleiner Dietrich entdeckt, jedoch man annahmen konnte, die Diebe  
beabsichtigten auch in das Wehlgelächts einzubrechen. In welcher  
Zeit der Diebstahl ausgeführt worden sein mag, ist noch nicht  
genau festgestellt, der Bestohlene beand sich Abends in der ersten  
Stunde nach auf der Wilhelmstraße. Nichter hat sein Lager ver-  
schert. — Gegen 12 Uhr Nachts ist unweit des bezeichneten Thores und  
zwar in der Mittelstraße gleichfalls ein Diebstahl verübt worden.  
Ein fremder Mann hatte an dem Hinterhause des Droguisten Stab-  
rath Simon eine Leiter angelegt und war von dieser durch ein  
Fenster in ein Zimmer des ersten Stockwerkes eingestiegen, aus  
welchem er zwei Paar Schuhe stahl, die er auf die Straße hinunter-  
fallen ließ. Durch das Geräusch wurden Anwohner nach und die-  
selben bemerkten einen Mann, der in die Schulgasse einbog. Dem  
Diebe ist man auf der Spur. Kaufmann Kugora an der Rathborer-  
straße und Kirchplatzede wurde heute Nacht auf ein großes Licht  
aunerscham, welches von dem Kirchplatzede aus in seine an das Schloß-  
zimmer anstoßende Wohnung fiel. Als er das betreffende Zimmer  
betrat, sah er einen vollbärtigen großen Mann mit Abendlaternen,  
der eine Fensterleibe einzubrüchen und vermuthlich gleichfalls einen  
Einbruch verüben wollte. Der Verdächtige wurde jedoch verschweigt.  
Die Polizei hat bereits die nötigen Schritte eingeleitet, um Auf-  
klärung über diese Diebstähle zu erhalten eventl. die Schuldigen zu  
verhaften.

**Zum Schieratzwiger Morde.** Wie wir vor kurzem mit-  
theilten, wurde im Seifert'schen Gasthause zu Großschönwitz durch den  
Bendarm Schneider ein Fleischergelelle verhaftet, der sich Bezjina  
aus Krappitz nannte, dessen Signalement aber genau auf den geachteten  
muthmaßlichen Mörder des Koczel passte. Der Verhaftete trug  
eine Narbe am linken Unterarm und die Tätowirung am rechten  
Oberarm. Ferner wurde ermittelt, daß B. bereits vor 12 Jahren  
in Großschönwitz als Fleischergelelle thätig war. Er hatte sich bei der  
Verhaftung einen falschen Namen beigelegt und man nimmt zweifel-  
los an, daß er der flüchtige Koczel ist. Der Verhaftete ist bereits

ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Unter den Wäsche-  
stücken des Eingelieferten wurde ein beblutetes Hemd gefunden. Die  
Untersuchung wird das Weitere ergeben.

**Tageschronik.** Verhaftet wurde gestern der Arbeiter  
Jacob Sekula wegen Trunkenheit. — Auf dem heutigen Wochen-  
markte wurde einer Arbeiterfrau Richter ein Portemonnaie mit gegen  
10 Mk. aus der Tasche gestohlen. — Abhandlung des Kommen  
ist heute Vormittag einem Fuhrmann aus Deutsch-Jernitz 1 Fäßchen  
Brannwein und eine Dede, die er auf seinem Wagen aufbewahrt  
hatte. — Ein auswärtiger Radfahrer stieß heute Vormittag an der  
Niederwallstraße mit einem Fuhrwerk zusammen und trug bei dem  
Sturze schwere Verletzungen davon, so daß er sich zu einem Arzte be-  
geben mußte.

**Der evang. Männer- und Jünglingsverein** hält nächsten  
Sonntag im Concertsaale einen Familienabend ab. Während  
desselben wird Herr Pastor Schmidt einen Vortrag über Fürst Bis-  
marck halten. — Die konfirmirte Jugend veranmalt sich am nächsten  
Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Restaurant Varisch.

**Einweihung.** Zur Einweihung der durch Kauf über-  
nommenen und neu restaurirten Lokalitäten des früher Morgens  
Etablissements in Petersdorf hatte Herr Schwider gestern ein Concert  
mit darauffolgendem Tanz veranstaltet. Das Etablissement war mit  
Tannenzweigen reich geschmückt, das Concert führte die Infanterie-  
kapelle aus. Infolge des kühlen Wetters war der Besuch jedoch  
weniger zahlreich, die inneren Lokalitäten boten aber den Gästen  
angenehmen Aufenthalt.

**Ein Stundenvergügen** hält Fräulein Wein, wohnhaft  
Nikolaistraße, am Sonnabend in der „Neuen Welt“ ab.

**Naturfeste.** Beim Hausbesitzer Bernhard Dziuba in  
Richtersdorf steht ein Apfelbaum in der zweiten vollen Blüthenpracht.  
Die ersten Früchte sind bereits vor 8 Tagen gepflückt worden. Ein  
Vithenzweig von diesem Baume wurde unserer Redaktion zugesandt.

**Der Verband ober-schlesischer Radfahrer** veranstaltet am  
Sonntag, 4. September, eine Wanderpreisfahrt nach Randzin, wo  
der Verein Zutritt zu dem vom dortigen Kriegerverein veranstal-  
teten Volksfeste hat. Der Vorliegende des Verbandes hat der Wan-  
derpreis gestiftet, der demjenigen Vereine zuerkannt wird, welcher  
sich im Verhältnis seiner aktiven Mitgliederzahl am stärksten an der  
Fahrt betheiltigt.

**Die Regimentsmusik** fällt diesmal wiederum wegen Ver-  
hinderung am Sonntag aus und findet daher morgen, Sonnabend  
Mittag, auf dem Ring statt.

**Bezirks-Lehrerversammlung.** Am Sonnabend, den 10.  
September u., findet hierseits eine Bezirksversammlung der kathol.  
Lehrervereine Oberschlesiens statt. Als Hauptthema steht zur Be-  
rathung die Mädchenerziehung.

**Tagelöhner und Reisefkosten der Justizbeamten.** Ueber  
die den Justizbeamten bei Dienstgeschäften außerhalb des Gerichts-  
ortes zu gewährenden Tagelöhner und Reisefkosten ist unter dem 6.  
August 1898 eine königliche Verordnung ergangen, die der Staatsanz.  
veröffentlicht. Danach treten die Bestimmungen vom 24. Dezember  
1873 und vom 8. Mai 1876, betreffend die den Justizbeamten bei  
Dienstgeschäften außerhalb des Gerichtsorts zu gewährenden Tage-  
gelöhner und Reisefkosten, für die Dienstgeschäfte außer Kraft, welche  
die bei den Oberlandesgerichten und den Landgerichten, sowie bei  
den zugewiesenen Staatsanwaltschaften beschäftigten Beamten an  
einem Orte außerhalb des Amtsgerichtsbezirks vornehmen, in dem  
der Beamte zur Zeit der Reize dienstlich beschäftigt ist. Die neue  
Verordnung ändert auf die Dienstreisen Anwendung, die an einem  
späteren Tage als dem 30. September 1898 angetreten werden.

**In Bezug auf das Schulgeld an den höheren Lehran-  
stalten** ist eine Verfügung erlassen, die im Wesentlichen Folgendes  
enthält: Das Schulgeld wird vierteljährlich bezahlt. Der Viertel-  
jahresbetrag ist überhaupt die Mindestzahlung, die jeder Schüler zu  
entrichten hat, gleichviel, ob er erst im Laufe des Vierteljahres ein-  
tritt oder in dessen Verlaufe austritt. Eine Ausnahme ist zugelassen,  
wenn ein Sohn eines Beamten durch Verletzung seines Vaters zum  
Wechsel der Anstalt gezwungen wird. Wenn ein Schüler die An-  
stalt verläßt, ohne auf eine andere überzugehen, darf kein Nachschuß  
des Schulgeldes stattfinden; nöthigen besonders wichtige Gründe  
einen Schüler zum Austritt oder zum Wechsel der Anstalt,  
nachdem er ihr kurze Zeit angehört hat, behält sich das Provinzial-  
Schulcollegium vor, das Schulgeld für das betreffende Vierteljahr  
niederzuschlagen. Ebenso kann dies geschehen, wenn ein Schüler aus  
besonderen Gründen erst kurz vor Schluß eines Vierteljahres in die  
Anstalt eintritt, sein Eintritt zu jener Zeit aber noch erwünscht  
ist. Die Vereinerung von der Zahlung des Schulgeldes durch Ge-  
währung einer Freistelle an würdige oder bedürftige Schüler innerhalb  
der dafür bestimmten Grenzen erfolgt durch den Anstaltsleiter.

**Staatszuschüsse an Gemeinden und Schulverbände.** Der  
Reichs- und Staatsanzeiger“ giebt in seiner letzten Nummer diejenige  
Gemeinden und Schulverbände bekannt, welche für den Ausfall von  
Staatsbeiträgen, den sie nach den Bestimmungen des neuen Lehrer-  
besoldungsgeleges erliden, jährliche teite Staatszuschüsse erhalten.  
Nach jenem Gelege gewährt der Staat bekanntlich nur Zuschüsse an  
Gemeinden mit höchstens 25 Lehrstellen, einschädigt aber diejenigen  
Gemeinden, welche durch diese Bestimmung eine finanzielle Einbuße  
erfahren, durch einen Staatszuschuß, der durch königliche Verordnung  
festgelegt wird. Nach der diesbezüglichen am 8. August 1898 erlassenen  
Verordnung sind folgende Gemeinden und Schulverbände an diesem  
Staatszuschüsse wie folgt theilhaftig: Der Kommunal-Schulverband  
Breslau mit 160 000 Mark, der Verband der Dom- und Kreuzschule  
Breslau mit 750 Mark, die Stadtgemeinden Legnitz mit 4700 Mark,  
Görlitz mit 16 910 Mark, Beuthen T.-S. mit 11 000 Mark, Königshütte  
mit 22 710 Mark und Gleiwitz mit 3 400 Mark. Die Verordnung  
tritt zugleich mit dem Lehrerbefoldungsgelege vom 1. April 1897 an  
in Kraft, ist also rückwirkend.

**Auszeichnung.** Vom 23. bis 26. v. Mts. fand in Magde-  
burg die 27. Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins  
statt, mit der eine Ausstellung verbunden war. Unter den mit  
Preisen bedachten Ausstellern befinden sich auch drei Schlesier. In  
der Gruppe für Landschaftsarchitektur erhielt die goldene Medaille  
G. van Delben in Breslau, die bronzene Max Stedel in  
Königs hütte O.S., während Erwald Hase in Grünberg für gute  
Leistungen in Portraitfarbe eine ehrenvolle Erwähnung zutheil wurde.

**Daß der alte Auspruch Rabbi Ben Uthas** „Alles ist  
schon dagewesen“ sich oft in erstaunlicher Weise bewahrheitet, ist be-  
kannt. Wer aber hätte gedacht, daß die Herstellung des Aluminiums  
die wir doch als eine der Haupterfindungen der Neuzeit betrachten  
schon über 1800 Jahre alt sein soll. Und dennoch ist die Wahr-  
scheinlichkeit dafür sehr groß, denn eine Stelle in Plinius Naturae  
Historiamen weist direct darauf hin. Hier heißt es, daß sich eines  
Tages bei dem Kaiser Tiberius ein Metallarbeiter meldete, welcher  
dem Herrscher einen kunstvoll gearbeiteten Becher aus silbergrauem  
äupert-leichtem Metall zum Geschenke brachte. Der Arbeiter be-  
merkte hierzu ausdrücklich, daß er dieses neue Metall durch ein  
sein Geheimniß bildendes Verfahren aus der Thonerde gewonnen  
habe und bot gleichzeitig dem Kaiser seine Dienste an. Tiberius  
war aber bekanntlich durchaus kein Mann des Fortschrittes,  
dahingegen im höchsten Grade misstrauisch. Er fürchtete, daß wenn  
man ein so werthvolles Material wie Thonerde in kostbares Metall  
verwandeln könne, dieses eine allgemeine Entwertung der Edel-  
metalle zur Folge haben würde. Der Kaiser ließ daher die Ver-  
stalt des Meisters vollständig vernichten und den Erfinder selbst ent-  
haupten, ein Verfahren, was zu damaliger Zeit gerade nichts  
Auffälliges bot. Daß es sich hier thatsächlich um die Entdeckung des  
Aluminiums handelt, liegt wohl außer allem Zweifel. Welches  
Verfahren jedoch dieser in vollen Sinne des Wortes „abschlägliche“  
beschiedene Erfinder zur Gewinnung des Metalles angewandt hatte,  
hat leider die Nachwelt nie erfahren.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.  
Bergwerkstraße No. 4.  
Sonntag, den 4. September, Vorm. 9 Uhr: Predigt.  
Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Predigt.  
Pastor Brauer sen. aus Breslau.  
(Der laut Bedienungplan für den 11. September angelegte  
Gottesdienst fällt aus.)

**Aus dem Gerichtssaal.**  
§ Ein gefährlicher Mensch ist der Arbeiter  
Burghardt von hier. Er ist wegen Gewaltthaten wieder-  
holt bestraft. Am 13. April er. hatte er auf der Beuthenerstraße  
stehenden Lärm verübt und wurde von dem Polizeivorsteher  
Kleinert zur Ruhe gezwungen. Er beleidigte den Beamten  
einer Schaufel auf ihn los und leistete bei seiner Verhaftung  
lichen Widerstand. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu  
Gefängniß. — Gegen Diebstahl hatte sich der Arbeiter  
Jent Mytas aus Jernitz zu verantworten. Er hatte am  
dem Schloffer Durchschlag im hiesigen Schlachthause ein  
gestohlen. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.  
milde Strafe erhielt der Buchhalter Max Babay aus  
Jahrgang d. J. kam er nach Gleiwitz und logirte sich bei dem  
Kosthändler Elgath ein. Diefem, wie dem Schneidermeister  
spiegelte er vor, er sei im Schlachthause als Verwalter  
und betrog erleren um 66 Mk. letzteren um 92 Mk.  
Er verließ sodann Gleiwitz und wurde erst in Breslau  
unter Jubilation milderer Umstände wurde er wegen  
vollenderen und eines versuchten Betruges zu nur 30  
Strafe verurtheilt.

**Provinzielles.**  
**Morgenthau.** 1. Sept. Hundert Mark Belohnung  
Wiederbeschaffung von 700 Mark ausgelegt, welche am 27.  
10 Uhr Vormittags, auf dem Bahnhöfe in Morgenthau  
kamen. Der Betrag ist im Stationsbureau dafelbst deponirt.  
**Kattowitz.** 1. September. Die Bahndienstleistungen  
schreuen der Grenze in Sosnowice sind nun Dank der Be-  
der Behörden seit heute früh wieder befristigt, nachdem bevor-  
letzten Tagen mehrere Erleichterungen eingetreten waren.  
Zeit in Anspruch nehmende schriftliche Einträge aller  
Passes fällt wieder fort, so daß jetzt wie früher die Pässe  
auf ihre Nichtigkeit geprüft werden. Die Reisenden sind  
wieder von einer großen Unannehmlichkeit befreit worden,  
auf das Geschäftsleben in Kattowitz nicht ohne nachtheilige  
gewiesen ist.

**Leobschütz.** 1. September. Seitens des Quarentan-  
Büros werden Dienstag den 27. September, Vormittag  
auf dem Stadtplatz, der 1. Esaborn in Leobschütz 28. und  
den 28. September, Vormittags 10 Uhr auf dem Stad-  
3. Esaborn in Ratibor 7 um Tient nicht mehr geeig-  
teuflspiede öffentlich meibietend gegen gleich baare  
versteigert werden.  
**Ratibor.** 1. September. Der vom landwirthschaftlichen  
veranstaltete Herbstsaatenmarkt fand heute im Erlon  
statt. Regierungsrath von Seidow-Kubitz eröffnete um 11  
Markt mit einer Ansprache, in der er des Schirmherrn  
würthlichkeit. Er Majestät des Kaisers, gedachte. Der Medizin-  
weiterhin des dahingehiebener großen Kanzlers. Die  
schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Markt war sehr  
Ereignisreich, wie er von den Communen reich beschickt.  
in der Beweis geliefert, daß der Herbstsaatenmarkt, der in  
Jahre erst eingeführt wurde, ebenso lebensfähig ist wie der  
saatenmarkt. Die Wasserader, auf die man bei Ausübung  
Kanalarbeiten gestochen ist, beginnt wie er Kreise  
lebenhaft zu zucken. In dem nach der Matia Bogatzki  
gelegenen Theile von Altendorf beginnt das Wasser in den  
zu verfidern, einzelne sollen sogar ohne Wasser sein, bei  
der Wasserpiegel um ein Bedeutendes gesunken. Nach der  
der Kauflichen Brauerei angelegte Brunnen scheint mit der  
aber in irgend einen Zusammenhang zu stehen, da sich der  
piegel in demselben bedentlich sent.

**Oppeln.** 1. Sept. Stadtverordneter und Bahnhofsvorsteher  
Karl Wolf ist gestern Abend im besten Mannesalter plötzlich ge-  
storben.  
**Wien.** 1. Septbr. Auf schreckliche Weise machte eine  
Frau ihrem Leben ein Ende. Dieselbe legte sich in der  
Sommerabend in der Nähe der Zübelner Zuckerfabrik auf die Erde  
und ließ sich von einem Bahnhöfe überschlagen. Der Tod  
ein, da der Kopf der Unglücklichen jermalmt wurde. Dieselbe  
zeit längerer Zeit schwermüthig und hatte in diesem Zustande  
zweimal versucht, sich im Neißelusse zu ertränken. Sünzulom  
Personen vermochten damals, sie an der Ausübung ihres Vor-  
zu verhindern.

**Breslau.** 1. Septbr. Am 3. September wird hier in  
Zuständen, unter dem Vorsitz des Baumeisters Felsch, Ver-  
glaubes des Reichs-Verfürungsamts und des Abgeordneten  
der 13. ordentliche Verbandstag der deutschen Baugewerks-  
Genossenschaften abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt  
die auf Abhilfe gegen Beitragsausfälle im Wege der Gesandten-  
Berminderung der statitischen Aufstellungen für das  
Versicherungsamt, auf Lösung der Rechtsprechung in  
versicherungssachen abzielen und ferner die Vertheilung der  
generts-Berufsgenossenschaften an der Pariser Weltaus-  
anerbemite Ermittlung des durchschnittlichen Tagesarbeits-Ver-  
bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und verschiedene  
wichtige Fragen der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung  
Gegenstand haben. — Am Mittwoch Nachmittag fand ein  
puzer vor den Thoren von Breslau in den Weidenanplan-  
am Colerer Damm hinter dem Hafen der Frankfurter  
Eisenbahn-Gesellschaft einen halbverhungerten Krüppel, dem  
Beine fehlten, auf. Der Bedauernwerthe gab an, seit etwa 7  
dem Schneeberge. Inmitten einer Wildromantischen  
natur, auf der höchsten Erhebung zwischen der Schneekuppe und  
Uwatar, dem Glager oder Spiegeltiger Schneeberge (1425 m),  
sich der von Glager Gebirgsvereim errichtete Aussichtsturm.  
lang ist an dem Bau unter den schwierigsten Verhältnissen  
arbeitet worden; viel Mühe und Arbeit hat das Werk gekostet,  
es soweit gedieh, daß die letzten Zinnensteine verlegt werden konnten.  
Dies ist am Sonnabend geschehen. Stolz ragt der Thurm über  
Landschaft hinaus, seinen Baumeister Maurermeister Greyer  
Glag, alle Ehre machend. Die Schughütte am Thurm ist ebenfalls  
im Hochbau, fertiggestellt; es bebarf nur noch des Ausbaues,  
Herstellung der Gewölbe, Aufstellung von f. m., und der Bau  
dem Verbleib übergeben werden. Das wird aber in diesem  
nicht mehr möglich sein, da das Wetter den Bau nicht gänzlich  
und Anfang Oktober in dieser Höhe der Schluß der Bauarbeiten  
erwarten ist. It auch das Grundmaterial, der Stein (Gneis), an-  
dem Berge selbst gewonnen worden, so mußte doch auch dieses  
weite Strecken befördert werden, der Stalk wurde drei Jahre  
von Glag aus bis auf die Höhe transportirt. Das nötliche  
spendete die Markgrube auf österreichischer Seite. Die Werth-  
aus Sandstein zur Verkörung des Thurmes sind im Hüllent  
monnen worden und haben das ansehnliche Gewicht von  
Centnern. Nun da der Bau der Hauptkappe nach fertig ist, wird  
die Grafschaft und speziell für das Schneebergegebirge eine  
reiche Zeit kommen, der Touristenstrom wird noch stärker werden

durch d  
bahrt d  
wider d  
Hun E  
hang be  
Meibst  
jentlich  
sich in  
Hund die  
langen.  
in W  
gan, 1. 6  
dem hiesige  
nter den  
berits 3  
ndes, 1.  
von des F  
Es sind  
während  
Nach d  
ntung im  
en.  
quity, 1.  
Jahre we  
men, daß  
dies Jahr  
er Tagel  
man kom  
an wohnt  
sthe stur  
eine landw  
sicht Kob  
sowurde  
theilne  
des un  
trug  
eine  
eine  
nabe bei  
nall  
galt  
war  
am den  
neer Mei  
in Barthol  
weu-  
an zum  
man wo  
as abzuge





Gleiwitz, Sonnabend den 3. September 1898.

Ober-schlesischen Wanderer

Für den Monat September im Besitze durch die Post, mit freier Zustellung durch den Briefträger...

Tages- und Geschichtskalender

Table with 3 columns: Day, Date, and Event. Includes dates like 3. September, 4. September, 5. September.

Frankreich und die Friedenskonferenz.

Die vorläufigen Verhandlungen der Pariser Konferenz für die Wiedervereinigung der französischen Provinzen...

Der Herr Hofschmidt, Breslau, Ostbahnstraße 24/25, rechtzeitig zu richten...

Aus dem Bundesamte für das Heimathswesen. Die wünschenswerthe Ausweisung eines Hilfsbedürftigen nach seinem Heimathorte...

Wichtige Entscheidung. Die Frage, ob ein Fahrrad, welches von dem Radler gehalten wird, ein Fußgewerk im Sinne der Straßenordnung...

Obstbau und Gartenpflege. Der Unterrichts-Minister wünscht im Hinblick auf einen früheren Erlass...

Öffene Stellen für Militärantwärtler. Beim Postamt 1 in Breslau zum 1. December...

Bericht: Der ehemalige Kaufmann Josef Stein, gebürtig aus Krappitz, welcher wegen Bankrotts, Gewerbevergehen, Casarbspiel, Betrugs und Bettelns vorbestraft ist...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Chlau, 1. Sept. Der bejahrte Auszügler Ignaz Thiel in Gernersdorf hätte vorgestern Nachmittag die Kühe seiner Tochter...

Lebanon, 1. Sept. Die Errichtung einer Bismarck-Stiftung ist von der hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommen...

Kotales.

Gleiwitz, den 2. September 1898.

Gesundheitliches im September. Da es vielfach sehr schwer ist, günstige und ungünstige Pilze von einander zu unterscheiden...

Drogistenprüfung. In Breslau findet Sonntag, 24. September und Sonntag, 25. September, wiederum eine öffentliche Prüfung junger Drogisten nach den Normen der Verbands-Satzungen...

Provinziales

Post, 30. Aug. Vom Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsrichter Bogwitz. Schöffen: Steuerinspektor Sandby von hier, Brennereiverwalter Zechel aus Pomischowitz...

Dortmund, 1. Sept. In vergangener Nacht arbeiteten auf der Zeche 'Victor' bei Raftrop vier Bergleute im Schachte, auf freischwebender Bühne stehend, als plötzlich der Unter vom Drahtseil sich löste...

Ein Rabob auf Freiersfüße. Die in den vornehmen Kreisen New-Yorks sehr bekannte Witwe des excentrischen Millionärs George Barr, eine ebenso schöne wie geistreiche Frau...

darf sich rühmen, einen der seltensten Courtmacher zu heißen, die je einem weiblichen Wesen ihr Herz zu fassen legten. Die kaum 24jährige Wittwe hat nämlich mit ihrer befristenden Schönheit das Herz eines indischen Fürsten, des Maharajah von Kapurthala, derart in Flammen gelegt, daß der begeisterte Orientale ihr jetzt in allem Ernst einen Vertragsantrag machte, indem er sie anbot, die Verleibung seines Erbschafts, mit anderen Worten seine 51. Ehefrau zu werden. Mrs. Olga lernte den Prinzen vor einem Vierteljahr in Paris kennen, wo sie seit etwa sechs Monaten lebt. „La belle Américaine“, wie man die reizende Wittwe in der Ville Lumière zu nennen pflegt, ließ sich bei einem berühmten Maler portraituren. In dem Atelier erschien eines Tages auch der Maharajah von Kapurthala und verliebte sich sichtlich in die schöne Frau. Er kaufte dem Maler zwei Bilder für einen horrenden Preis ab und erhielt dafür das Versprechen, bei der Schönen einzuweichen zu werden. Dies geschah sogar sehr bald, und nach kurzem Verkehre in ihrem Hause erklärte er sich, sich zu erinnern an Mrs. Olga, daß er doch schon mehr Frauen besäße, als ihm zu zählen möglich sein könnte; doch er antwortete ihr, daß das gar nichts zu bedeuten hätte. Diese seien alle nur in gewissem Sinne seine Sklavinnen, während er sich zu seiner Herrin erheben wolle. Die in Paris lebende Amerikanerin, die das Liebeswerben des Prinzen mit angesehen haben, zögern durchaus nicht, es zu bezeugen, daß die schöne Wittwe ihren orientalischen Liebhaber, der ihr keineswegs gleichgültig zu sein scheint, in hohem Maße ernsthaft hätte. Man ist sich zwar nicht ganz einig darüber, ob es nicht vielleicht doch nur seine prächtigen indischen Juwelen seien, die Mrs. Olga geblendet haben und die ihr seine Schilderungen von dem märchenhaften Glanz, mit dem er sie in seiner Heimat zu umgeben verspricht, glaubhaft erscheinen lassen. Falls die schöne Amerikanerin wirklich ihre Hand dem Maharajah reichen sollte, so würde sie einen Teil seiner Juwelen im Werthe von 20 Millionen Mark als ihr persönliches Eigentum zugesprochen erhalten, was ihr eigenes großes Vermögen noch etwa um zwei Drittel erhöhen dürfte.

Eine dreifache Agriergeschichte. Einem in Berlin in Garnison stehenden Stabsarzt hatte kürzlich ein Unteroffizier verschiedene Ordres zur Unterthut vorzulegen, er bezog sich in diesem Zwecke in die in der Vordamerikaner benutzliche Wohnung des Vorposten. Auf sein Gehen wurde ihm dann von einem jungen weiblichen Wesen gemeldet, das ein Kind auf dem Arme trug. „Ist der Herr Oberst zu Hause, mein Schätzchen?“ fragte der galante Unteroffizier und mit dem Schätzchen gleichzeitig tückisch in die Wangen. „Was unterrichten Sie sich?“ war die entwürdigte Antwort, doch zeigte ihm das Schätzchen die Thür des Dienstzimmers, verweigerte sich selbst aber in ein Nebenzimmer und rief von da ihrem Gatten, dem Herrn Obersten zu, einen Augenblick herauszukommen. Der Herr Oberst begab sich ins Nebenzimmer, der Unteroffizier schwangte Wasser und Blut vor Angst; denn daß es die Frau Oberst und nicht ein Kinder mädchen war, die er geküßelt, das sah er nur zu deutlich. „Ach möchte dich bitten“, sagte die Dame im Nebenzimmer zu ihrem Gemahl, dem Unteroffizier zu sagen, er solle, wenn er wieder einmal kommt, untere Mädchen draußen in Ruhe lassen — ich bin gerade hinzu, wie er eine ganz tüchtige in die Wangen küßt. — Wenn Du es möchtest, will ich's ihm verbieten“, erwiderte der Oberst lachend. „Aber eigentlich, was ist denn viel dabei?“ Damit begab er sich wieder in sein Dienstzimmer, wo der Unteroffizier voll bangender Ahnungen ihn erwartete. „Hören Sie, Unteroffizier, diese Agriergeschichte im Vorzimmer lassen Sie künftig bleiben!“ Entschuldigend Sie, Herr Oberst, aber ich würde nicht, daß es die Frau Oberst ist. „Ja, daß es die Frau Oberst ist“, ergänzte der Unteroffizier, „einerlei, es schadet sich unter keinen Umständen, hauptsächlich nicht, wenn Sie sich im Dienste befinden.“ Giltig verschwand nun der Unteroffizier. Die Frau Oberst hat aber diese kleine Geschichte ihren Bekannten zur großen Erheiterung zum Besten gegeben.

### Litterarisches.

Die „Neue Musik-Zeitung“, illustriertes Familienblatt, wendet sich mit ihrem durchweg anspirenden Inhalt nicht nur an Fachmänner, sondern vielmehr an das gebildete künftige Publikum überhaupt, daher erklärt sich ihre enorme Verbreitung und ihre volkstümliche Beliebtheit in der ganzen musikalischen Welt. Sie bringt im letzten Quartal wieder eine Fülle interessanter Stoffe aus allen einschlägigen Gebieten, geistvolle Aufsätze aus ersten Händen, ferner Biographien von Komponisten, Virtuosen, Sängern und Sängern mit deren treuen Porträts, Erzählungen und Humoresken, kritische Besprechungen über neue Darbietungen im Opernhause, im Concertsaal, auf dem Bühnen- und Musikalienmarkt, in jeder Nummer ausserordentliche Texte für Liedertrompeter, Notizen aus dem Musikleben der Gegenwart, heitere Anekdoten, endlich 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus Klavierstücken, Stimmungsvollen Liedern, Duos u. Trios für Violine, Cello und Klavier von namhaften Komponisten. Letztere repräsentieren allein den mehrfachen Betrag des Abonnementspreises der „Neuen Musik-Zeitung“ von nur M. 1. — pro Vierteljahr (6 Nummern). Probeummern versendet an Interessenten jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie der Verlag von Carl Bräuninger in Stuttgart auf Verlangen gratis und franco.

### Gründe

Gieb Liebe mir und einen heißen Mund,  
Gib ich dich, Herr der Erde, ihne kund,  
Gesundheit gib, bei Sorgenreinem Gut  
Ein frommes Herz und einen festen Muth;  
Gieb Flügel dann und einen Hügel Sand,  
Den Hügel Sand im lieben Vaterland,  
Die Flügel schenke dem abwärtssehenden Geist,  
Daß er sich leicht der schönen Welt entzieht.

## In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

### 2. Kapitel.

Während sich die gezeichnete Scene zwischen dem alten Förster und seiner Tochter an der Leiche des ermordeten jungen Gutsbesizers abspielte, war der Schäfer Luch in der Richtung nach dem Gute Vollrode weiter gerannt, um das schreckliche Ereigniß den Verwandten des Todten mitzutheilen. Zum Glück für die Mutter des Ermordeten, die schon seit Jahren leidend war und der die unüberlegte und unvermittelte Nachricht von dem Morde an ihrem Sohne den Tod bringen konnte, ließ Quast, als er über den Gutshof hastete, auf den Verwalter Stegen. Dieser, auf's Höchste verwundert über das unerwartete Eintreffen des Alten und sofort ahnend, daß sich etwas Besonderes ereignet haben müsse, hielt den Schäfer mit der Frage an: „Wo kommen Sie denn her, Quast? Was ist geschehen? Sie rennen ja wie ein Besessener daher.“ „Ach, Herr Verwalter — 's is ganz was Schreckliches passiert! Der Herr Lieutenant hat seinen Bruder todgeschossen im Fuchswinkel“, riefte der Alte mühsam hervor. Der Verwalter, ein unterlegter kräftiger Mann mit harten Zügen und langem grauem Vollbart, erblickte und staarte den Alten eine Weile sprachlos an. „Quast, sind Sie des Teufels?“ rief er endlich mit unterdrückter Stimme. Und mit einem flüchtigen Blick zu dem staatlichen Gutshaus hinüber, auf dessen weinberankten Balken gerade ein junges Mädchen die Mutter des Getödteten nach draußen in den lachenden Herbstsonnenschein geleitete, setzte er hinzu: „Kein Wort hier mehr,

Quast, folgen Sie mir in meine Wohnung,“ und ging schnell quer über den Hof. Hinter ihm her schwante der Schäfer, den die Kräfte jetzt zu verlassen drohten. Solch einen an Aufregung und Anstrengung reichen Morgen wie den heutigen hatte der Alte noch nicht erlebt. Als er in Stegens Zimmer trat, sank er auf einen Stuhl nieder und stöhnte laut. Aber der auf's Höchste erregte Verwalter ließ ihm keine Zeit, seine Kräfte und Gedanken wieder zu sammeln. „So, hier hört kein Unberufener, was Sie mir zu sagen haben.“ Stegen war Junggeselle und bewohnte das kleine Haus allein. „Ist das wahr, was Sie da eben herredeten?“ Der Schäfer nickte. „Wahr und gewiß, Herr Verwalter. Ich hab's mit meinen Augen gesehen.“ „Was haben Sie denn gesehen?“ „Daß unser guter Herr mit einer Schußwunde in der Brust im Fuchswinkel liegt.“

„Aber Sie sagten ja eben auch, daß sein Bruder ihn erschossen habe! — Haben Sie das auch gesehen?“ fragte der Verwalter schnell, und der Schäfer merkte es ihm an, mit welcher Spannung er auf die Beantwortung dieser Frage wartete. Der Alte drehte seinen Gut unschlüssig in den Händen herum. „Ach weiß nicht, ob ich alles richtig erzähle, o Gott, ich war ganz verwirrt von dem, was ich gesehen und gehört hatte,“ antwortete er verlegen vor dem forschend auf sich gerichteten Blick des als streng und rücksichtslos bekannten Verwalters, von dem die Gutsleute behaupteten, daß er es mehr mit dem jüngeren Reinhardt hielte als mit dem älteren.

Sie sollen vor allen Dingen die Wahrheit sagen, Quast. Sie haben gesehen, daß der Herr Lieutenant seinen Bruder erschossen habe. Ich frage Sie jetzt: Haben Sie das mit Ihren Augen gesehen?“ „Nein ich nicht, aber...“ Der Alte stockte und wurde ängstlich; er fühlte, daß er in der Aufregung doch wohl zuviel gesagt hatte. „Nun, was soll das aber?“ „Was vielleicht ein Anderer Ihnen gesagt, daß der Herr Lieutenant seinen...“ „Nein, nein“, fiel der Schäfer ein, „mir hat das auch kein Anderer gesagt.“

Der Verwalter athmete erleichtert auf. „Gut sei Dank!“ rief er mit unterdrückter Stimme aus. Seine Ungeduld beherrschend, gebot er jetzt im ruhigeren Tone dem Alten, ihm zu erzählen, was er über den Mord an dem Gutsheeren wußte. Quast erzählte, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach etwa folgendes: „Ich sah vor einer guten halben Stunde am Rande des Waldes, meine Schwaie weidend auf den Stoppelriedern. Unter einem großen Buche sitzend sah ich die beiden gnädigen Herren langsam auf dem Fußwege durch den Wald gehen, der bei der Försterei beginnend quer durch den sogenannten Fuchswinkel läuft und nach etwa einer halben Stunde Weges bei der Landstraße nach Altdörbe (der Kreisstadt) aufhört. Ganz in der Nähe des Buches, unter dem ich lag, blieben sie eine Weile stehen. Die beiden Herren mußten mich nicht sehen, oder sie waren in ihre Unterhaltung so vertieft, daß sie auf die Umgebung nicht Acht gaben, genug, ich konnte beinahe alles hören, was sie sagten, besonders was der gnädige Herr Robert, der immer laut zu sprechen pflegt, sagte. Es schien sich um ein Frauenzimmer zu handeln. Er konnte nun einmal ohne eine Liebeslei nicht leben, sagte Herr Robert. Wenn der Bruder die Baronin Thella so sehr verehrt, so möge er sie doch heirathen, er verzichte gern auf ihre Hand. Das Testament seines Vaters wäre für ihn nicht maßgebend. Wenn er durch das Testament wirklich gezwungen werden sollte, die Baronin Thella zu heirathen, dann wolle er sich vorher erst noch ein paar Jahre bei anderen Frauenzimmern die Zeit vertreiben. Der Bruder wurde hierauf sehr heftig und bezeichnete die Handlungsweise seines älteren Bruders als gemein und eines ehrlichen Mannes unwürdig. Er sei ein solches Mädchen wie die Baronin Thella, welche ihm in allem blindlings vertraue, nicht werth. Wenn er in seiner bisherigen Lebensweise fortfahre und die Tochter, antändiger Leute um Jahr und Ehre brächte, dann gehe sie doch einmal ein Unglück. Hierauf erwiderte der ältere Reinhardt höhnisch, daß er zu einem Tugendhelden nicht geschaffen sei. Von seinem jüngeren Bruder brauche er sich keine Vorurtheile machen zu lassen. Ihre Ansichten seien grundverchieden. Er sei immer ehrlich und gehe keine Fehler ein, er aber, der Bruder, hiele vor der Welt den Wiedermann, ihm Geheimen aber suche er ihm zu schaden. Er würde schon längst, wohin aus er wolle. Aber er sei es auf seine Enterbung antommen laße, heirathe er lieber die Baronin, das Erbe seines Vaters, auf das sein Bruder sich schon lange im Geheimen Hoffnung mache, wolle er sich denn doch nicht entgehen lassen. Nach diesen Auslassungen geriet der jüngere Bruder in heftigen Zorn. Er rief mehrere Male „Bist!“ und spulte verächtlich aus. Dann entfernten sich die beiden Brüder und ich hörte nur noch einige laute Worte, wie „Erbschleicher — Bistling — Kugel durch den Kopf schießen“, zu mir hinderschallen. woraus es still wurde. Ich sah noch etwa zehn Minuten lautlos in meinem Versteck, denn ich war ganz erschrocken über das Gehörte und dachte eben daran, daß es zwischen den sich feindselig gesinnten Brüdern wohl eines Tages zu einem Kampfe auf Leben und Tod kommen würde, als plötzlich ein Schuß im Walde fiel, und gleich darauf schlug der Hülsen eines Menschen aus der Ferne an mein Ohr. Obgleich der Ruf sehr schwach war, so hörte ich ihn doch ganz deutlich, denn ich bin von Jugend auf tagtäglich im Freien gewesen, und höre deshalb wohl schärfer als andere Menschen. Mein erster Gedanke war: Sollte, was ich eben dachte und befürchtete, so schnell schon in Erfüllung gehen?“

„Mir fiel ein, daß der Herr Carl eine Jagdbüchse trug, dagegen war der Bruder ohne jede Waffe; er trug nur einen leichten Spazierstock. Von banger Ahnung erfüllt, rief ich schnell meinem Hund, deutete ihm durch Worte und Winkte an, daß er die Schwaie an dieser Stelle zusammen halten solle, dann eilte ich in den Wald und in der Richtung vorwärts, aus der ich den Hülsen vernommen hatte. Ich erreichte bald die bekannte freie Stelle im Walde, wo im Winter das Bild gestütert wird, und als ich mich dort nach allen Seiten umsah, da erblickte ich mit Schauern, quer über den Fußweg hingestreckt, den Körper eines Menschen in kramphastigen Zudungen. Was ich befürchtete hatte, war eingetroffen. Der sich am Boden Walde wach unter gnädiger Herr. Als ich zu ihm eilte, richtete sich sein Oberkörper gerade auf und ich sah mit Grausen, daß er mitten durch die Brust geschossen war. Herr Robert erkannte mich noch. Ich rief: „O Herr, was ist nur geschehen?“ Da streckte er seine Hand in der Richtung aus, nach welcher sich sein Bruder entfernt haben mußte und rief mit heiserer Stimme: „Quast — schnell — schnell ihm nach, mein Bruder hat — o Gott — ich — ich sterbe!“ Schnell, Quast dahin. — Halten — Sie — den feigen Mörder — auf!“ Mehr konnte er nicht sagen, denn es trat ihm Schaum und Blut vor den Mund und er sank wieder nieder, die Besinnung war ihm geschwunden. Ich stand noch einen Augenblick rathlos da, dann entschloß ich mich, dem Mörder, bei nirgend zu sehen war, nicht nachzugehen, sondern schnell hierher zu eilen, damit dem gnädigen Herrn, wenn er noch zu retten wäre, Hilfe gebracht werden könnte. Ehe ich hierher eilte, habe ich ihn noch mit seinem Taschentuch und meinem langen Halstuch die Wunde verbunden, aber es wird ihm wohl nichts genutzt haben, denn die Kugel ist hinten durch den Rücken gegangen und vorn an der Brust wieder herausgekommen. Mehr weiß ich nicht, Herr Verwalter,“ schloß der Schäfer.

Stegen hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. Jetzt erhob er sich schnell. „Barum sagten Sie mir nicht gleich, daß der Herr Robert noch lebte als sie hierher eilten. Ihren Bericht konnten Sie später auch noch erstatten. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Kommen Sie, wir müssen versuchen, den Erschossenen zu retten, ein Schuß durch die Brust ist nicht unter allen Umständen tödtlich.“ Der Verwalter

nahm rasch einen Kasten, in dem sich eine kleine Hausapotheke, Verbandszeug befand, an sich und eilte damit, gefolgt vom Schäfer, durch eine Hinterthür seiner Wohnung. Den alten steifen Schäfer weit hinter sich zurücklassend, Stegen auf dem nächsten Wege der von Quast bezeichneten im Walde zu und bald stand er an der Leiche seines Bruders. Hier keine Menschenseele mehr nötig war. Einen Moment lang den graufigen Eindruck des blutüberströmten Leichnams auf sich wirken, dann wandte er sich ab und überlegte. War Carl Reinhardt wirklich der Mörder seines Bruders? Noch wollte er's nicht glauben, er kannte den Charakter Carls besser als jeder andere Mensch. Ein junger Mann hatte sich ihm von Kindheit an mit wahrhaft rührender Anhänglichkeit angeschlossen und ihm zum Vertrauten seiner Freuden und Hoffnungen gemacht, weil seine Eltern ihre ganze Liebe dem scheinbar viel aufgeweckteren und äußerlich gewandteren und älteren Bruder zuwandten — sehr mit Unrecht, so sagte sich Stegen, denn was Carl beim Vergleich mit seinem Bruder an der Erscheinung und im Umgang mangelte, das erlegte er reichlich ein ernstes, gefestigtes Wesen, durch ein viel tieferes Erkennen des Lebens und hochentwickelten Sinn für das Wahre und Edle. Es war nicht zu leugnen, der jüngere Reinhardt war seinem Bruder nichts weniger als von Verzen zugethan, ja, er verabsäumte ihn sogar und hatte ihm gegenüber daraus kein Wohl gemacht, wie die Verhältnisse sich gestaltet hatten, konnte ihm niemand die Sachlage kenne, aus seiner Abneigung gegen den jüngeren einen Vorwurf machen; dieser trat ganz allein die Eltern Stegens Miene nahmen, je länger er nachkam und die Erzählung des Schäfers ins Gedächtnis zurückrief, einen Ausbruch an. Wenn er alle Umstände erwog, mußte er sich stehen; er ist wirklich der Mörder, der Bruder hatte hier, mußte, seinen anderen Feind als ihn, den Bruder

„Unglücklicher!“ sagte der erfahrene Mann im tiefsten Tone. „Was hast Du angestellt!“

„Vanges Wärbelt und Nachsinnen lag indef nicht in meiner Wie bislang die ganze Verwaltung des Gutes fast allein in den Händen gewesen war, so lag ihm auch heute wieder die Pflicht ob, wegen des schrecklichen Vorfalles alles Erforderliche voranzutreiben zu lassen. Die Leiche mußte bis zum Eintreffen der Gerichtscommission auf derselben Stelle, auf der sie den Tod gefunden hatte, unberührt liegen bleiben, so gebot die feierliche Pflicht.“

In jenem die Gutsarbeiter in der Nähe des Waldes mußte, so ging er zu ihnen, legte sie von dem Bekannten Kenntnis lande einen Arbeiter zur Kreisstadt, zum Unterrichter, einen zweiten zum Gute beauftragt Verbeschaffung eines neuen dritten ertheilte er den Anträgen, den jüngeren Reinhardt sich zur Theilnahme an einer Saubay auf ein beabsichtigtes Gut begeben hatte, von der Ererbung seines Bruders in dem Gut zu legen und ihn zu bitten, sofort nach dem Gute zurückzukehren. Er selbst blieb bei der Leiche und überlegte, wie er der Mutter, die das schreckliche Ereigniß am nächsten und liebsten mittheilen konnte. Es war doch für ihn die schwerste Aufgabe, die er sich doch mit welcher Leide die alte Dame an dem Tag hing trog, deren Fehler und Schwächen Lebenswandel, die der Mutter, wirklich nur zum kleinsten Theil bekannt war, die junge Dame, welche sich als Wiegern bei der kranken Mutter beband und die seit dem Tode des alten Gutsheeren als Verlobte galt, war er im Zuge, denn für die bedrückte Mutter des jungen Mannes den Verlust des Verlobten und ihrer Stelle in der Familie, deren Oberhaupt vor etwa zwei Jahren verstorben war und das hatte Thella von Saldern, so hielt die junge Dame nicht verdient. Sie war zwar als arme Witwe von dem Gutsbesitzer Roberts angenommen und als Kind des Hauses gehalten worden, mütterlicherseits war sie mit der Frau Reinhardt entfernt verwandt, aber ihr Aufenthalt auf Gut Vollrode hatte sie bezügliche Beschäftigung in nichts von demjenigen einer vielbeschäftigten herrlichen Schreiber unterchieden. Von früh bis spät hatte sie den Tag den alten, seit immer an das Bett geketteten Reinhardt gepflegt und daneben auch die Hausfrau ersehen müssen, da die Herrin schon lange an einer Lähmung der Hüfte litt.

Von den ausgelassenen drei Worten kehrte derjenige, welcher Verbeschaffung eines Wagens nach dem Gutshofe geandt worden war, zuerst zurück. Eine Stunde später trat die Gerichtscommission, bestehend aus zwei Richtern und dem Kreisphysikus, an Ort und Stelle ein. Der dritte Bote kehrte erst am Nachmittag mit dem Bruder des Ermordeten auf das Gut zurück. Den Schäfer hatte Stegen bei sich behalten.

Der die Unterthut leitende Amtsrichter Heim, ein ganz bekannter der Reinhardt'schen Familie, besichtigte die Leiche und die Umgebung auf das eingehendste, ließ sich vom dem Verwalter insbesondere von dem Schäfer genau Bericht erstatten und zuleist die Ueberführung der Leiche nach dem Gutshofe an. Bevor der getödtete vom Plage weggeführt wurde, trat der Amtsrichter begleitende zweite Beamte, ein Affessor Thies an diesen heran und küßte ihm, indem er auf das zerretene Gesicht die Leiche deutete, einige Worte ins Ohr.

„Ich weiß, was Sie mit diesem Carls z la femme wollen, Herr Affessor; auch ich habe die Fußabdrücke in dem gethauenen Gras bemerkt. Sie haben Recht, dieselben stammen von Frauenfüßen her. Aber sie haben mit der Sache nichts zu thun. Alle Umstände weisen auf eine bestimmte Fährte hin, die den Mörder eines betrogenen, weiblichen Wesens ausfährt. Unsere norddeutschen Gretchens pflegen nicht nach einer Schußwaffe zu greifen, um sie einem treulosen Manne zu rächen.“

Der Affessor entgegnete zwar nichts, aber sein älterer Assistent schien ihm auch nicht von dem Gegenstand seiner unterwegs geäußerten Ansicht, daß nämlich hier eine Liebesaffäre höchst wahrscheinlich mit im Spiele sei, überzeugt zu haben, denn er hatte sich heimlich an einer mit Moos überwucherten Stelle in der Nähe der Leiche eine genaue Zeichnung von einem der vielen Fußabdrücke an und verberg das Papier in der Tasche.

Der Kreisphysikus, ein älterer Herr, hatte nur kurz die Leiche des jungen Gutsbesizers durch Erbrechen festgestellt, und zwar durch eine Kugel, welche dem Getödteten aus nächster Nähe in den Rücken eingebrungen und vorn am Brustbein wieder herausgekommen war, dann hatte er sich entfernt, da er am Mittage zu einer schmerzhaften Operation in Altdörbe erwartet wurde.

Auch der Verwalter hatte sich, nachdem er seine Auslegung gemacht, um Erlaubniß des Amtsrichters nach dem Gute entfernt, um die Mutter des Getödteten auf das schreckliche Ereigniß im Walde schonend vorzubereiten.

(Fortsetzung folgt.)

### Sandel und Industrie.

Cours-Telegramm nach Mittheilung der Commandite der Breslauer Disconto-Bank in Gleiwitz. Gleiwitz, den 1. September 1898. Breslauer Börse. 3 1/2 pCt. Sch. Pfandbriefe 99,80, Laurahütte 212,50, Oesterr. Noten 170,—, Russ. Banknoten 216,60, Locospiritus 72,69 bezahlt, Oberbedarf 116,87, Donnersmark 180,75. Berliner Börse. Preuss. 3 1/2 pCt. Consolid. Anleihe 102,20, Chamotte —, Credit 225,60, Oberschl. Eisenindustrie A.-G. 147,—, Kattowitz Actien 189,25, Laurahütte 211,90, Russ. Banknoten 216,60, Oesterr. Banknoten 170,—, Bochumer Gußstahl Actien 223,50, Hannoverische Maschinen —, Pferdebahn 331,—, Edison 275,—, Privatdiscont 3 1/2

Der mer vom Anfang sich innerlich anzuschließen. Zeitungen de hat auch auf aus schlechten war, um die sämtlichen schon im Vor während des Proyer Theil mögen alle theit von sold gebrochen, so Reiche von S Beschluß erfo der ganze g gegen 83 St Verbei ist n allen diesen bengen es ist vielen auch t mispricht. I haft wie In Vereinsleiter schreiben will unabhängig, beneu plump schaft werden Wenn e